

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny

Bácskaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ monatlich 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr. Umgebungs: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzelnre Exemplare 20 Heller

Apatin den 25. August. 1912

Die veralteten Institutionen.

Der Jahrmärkte paßt schon lange nicht mehr in den Rahmen der modernen Zeit und die bessere Einsicht wird früher oder später mit jeder Art von Märkten aufräumen. Wozu wären dieselben auch heute noch nötig? Jedermann ist damit schon im Reinen, daß man bei den Heutigen entwickelten Verhältnissen, auf den Märkten schon nicht mehr billiger kaufen kann, als in realen Geschäften und bei soliden Firmen. Der Käufer hat daher von den Märkten keinen Nutzen, der Verkäufer noch weniger, denn würde letzterer die moderne Handelsorganisation der Neuzeit ausnützen, so könnte er seine Ware mit bedeutend größerem Nutzen an den Mann bringen.

In früheren Zeiten waren die Märkte notwendig, denn es existierten noch keine Eisenbahnen, welche die Menschheit näher einander brachten. Es gab keine Zeitungen die Ideen und

Nachrichten sofortigen in jeder Stunde in allen Teilen des Landes verbreiten, ebenso fehlte der Telegraph, der die im ganzen Lande gültigen Tagespreise mitgeteilt hätte.

Die Märkte waren daher damals notwendig, da sich auf denselben die Menschen aus ferner Gegenden zusammen fanden, um einerseits Neuigkeiten zu hören, andererseits um von den wirtschaftlichen Verhältnissen ihnen ganz fremder Gegenden Kenntnis zu langten. Endlich waren sie auch deshalb notwendig, damit sich der Preiskurs sowohl der landwirtschaftlichen, als auch gewerblichen Produkten jeder Gegend herausgestalte.

Heute existieren alle jene Ursachen, welche die Abhaltung der Märkte notwendig machten nicht mehr, höchstens noch die eine, welche für die Abhaltung der Märkte spricht, nämlich die Marktrecht besitzenden Gemeinden und Städte haben mehr oder weniger ihrem Fremdenverkehr,

Dies ist auch die Ursache, weshalb einzelne Gemeinden über Hals und Kopf

um das Marktrecht einkommen. Es ist nicht zu bestreiten, daß dieses praktische Anstreben der Gemeinden und Städte bis zu einem gewissen Grade berechtigt ist, jedoch nicht in dem Maße, daß einzelne Gemeinden, welche um das Marktrecht nachsuchen, auch die mit der Abhaltung des Marktes verbundenen Nachteile auf sich nehmen. Solche Nachteile sind deren viele. Für die Landwirtschaft ist der Markt unbedingt vom nachteilig besonders der Viehmarkt. Denn einerseits werden der alltäglichen und manchmal allernötigsten Arbeit eine Menge Arbeitskraft entzogen, andererseits ist der beste Verbreiter jeder Art Seuchen, endlich schädigt er jene Landwirte, welche ihr Vieh auf dem Markte verkaufen wollen. Man beobachte nur, wie das aus größerer Entfernung aufgetriebene Vieh abfällt und dadurch am Wert verliert. Wenn noch jeder Besitzer die Bahn zum Viehtransporte benutzen würde, wäre dies weniger der Fall. aber man mußte tagelang vom Hause abwesend bleiben. bei dieser Gelegenheit hat der Landwirt

Fenilton.

Aus eigener Kraft

(31.)

Fortsetzung

„Hier bringe ich Dir Fräulein von Zardoe, unseres Professors Pflegetochterchen selbst, liebe Mutter. Nun weiß ich Dich in den besten Händen.“ Beiden freundlich zunicend, verschwand er wieder.

Die Oberstin machte einen schwachen, vergeblichen Versuch sich aufzurichten: das junge Mädchen aber sprang hinzu und stützte sie.

„Ich will Ihnen helfen, liebe gnädige Frau,“ erbot sie sich mit symbathischer Stimme. „Sie sind erschöpft und abgesspannt; das sieht man Ihnen an. Kommen Sie ich werd Sie entleiden. Nühren Sie sich nur garnicht.“

Frau von Elten sah sich verwirrt und doch angenehm berührt von der Art des Mäd-

chens. „Ach, Gott, ich alte ungeschickte Person, mache Ihnen so viel unnötige Mühe!“ klagte sie sich selbst an. während sie sich die Augen trocknete.

Malwine wehrte eifrig. „Aber verehrteste, gnädige Frau wie können Sie nur so sprechen. Es ist doch nur selbst verständlich, daß Herr von Elten's Mutter, uns genißt. Ich hätte sie so gerne direkt im Fremdenzimmer untergebracht aber Ihr Herr Sohn wünschte es nicht!“

Die Oberstin richtete sich hastig etwas auf. „Ach nein, nein, tun Sie bitt', was mein Kraß sagt! Es tut mir nur so leid daß ich Ihnen überhaupt Umstände machen muß!“

In diesem Augenblick klopfte es. Das Dienstmädchen erschien mit einem Teebret, worauf sich eine Weinkarasee und ein Glas befanden.

Schnell und geschickt goß Malwine den belebenden Nebensaft ins Glas und hielt es der Leidenden an die Lippen.

„Bitte, trinken Sie aus, Ihrem Sohn zu Gefallen!“ rebete sie der Zögernden zu.

Mit einem schwachen Lächeln und einem dankbaren Blick willfahrte die Oberstin.

Bald lag sie halb entkleidet, warm zugedeckt in den weichen Kissen und freundliche Haustochter empfahl sich.

Die Leidende folgte der geräuschlos Davongehenden mit wohlgefälligen Blicken. „Welch' ein liebes Mädchen wie geschickt und umsichtig sie sich benommen; wie zartfühlend es von ihr war sich mit keiner neugierig indiscreten Frage, heranzudrängen!“ Doch schon trat Kraft herein. Wohl war er noch bleich und sein Auge blickte ernster als sonst. Aber er war gefaßt und ruhig. Still ließ er sich am Bett nieder und nahm der Mutter Hand in die Seine.

„Fühlst Du Dich jetzt wohler?“ fragte er besorgt, Sie bejahte leise.

„Welch' ein hübsches gutes Mädchen dieses Fräulein von Zardoe ist!“ bemerkte sie dann. „Du schreibst mir immer nur so wenig von ihr übergibst sie fast, daß ich mir gedacht habe, diese Pflegetochter müsse ein ganz unbedeutendes Geschöpf sein!“

ters und dem, der die Ferien in richtiger Weise genossen, von Sommerglück und Sommerzauber . . .

Und war es nicht in Wirklichkeit so? Ja, es war so! Unendlich viel Schönheit und Freude brachten die Feiertage. Sie brachten dem Städter Genüsse, von denen er sich in den Gassen seines Häusermeeres niemals träumen läßt. Sie führten ihn, auf dem Wege über die Natur, zu sich selbst zurück. Sie füllten sein müdes Herz mit frohsinn und seine ermattete Seele mit Jauchzen. Die müdeblickenden Augen glänzen und die blassen Lippen lachen rot in die Welt. Gebräunt ist die Wange, kernig der Schritt, das ganze Wesen atmet Frische und Freude. Er, der an der Stadt krank und müde geworden, ist wieder genesen!

Und jedem geht es so, der die Ferien genossen. Ihnen allen ist der Stempel, den die enge Fühlung mit der Natur bringt, jetzt weithin sichtbar aufgedrückt. Ihr ganzes Wesen ist Kraft und Selbstbewußtsein, Freude am Leben. Solche Menschen aber braucht unsere Zeit mit den Halben, den Schwächlingen weiß sie nichts anzufangen. Ueber sie geht ihr eherner Fuß hinfort hart und erbarmlos. Nur wer im Kampfe des Alltags voll und ganz seinen Mann zu stehen vermag, der geht als Sieger hervor. Sieger aber wird immer nur der sein und bleiben, der einen gesunden Körper und einen gesunden Geist besitzt.

Die Klage über die zunehmende Nervosität der Stadtmenschen hört man von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Man braucht sie keineswegs für übertrieben zu halten. Sie ist da; auch ihre Ursachen sind vorhanden, Gegen ihre Beseitigung können wir aber garnicht

anders und garnicht besser ankämpfen, als dadurch, daß wir möglichst vielen im Erwerbsleben stehenden Menschen Zeit und Gelegenheit schaffen, einige Wochen auszuspannen, damit sie frische Kräfte und Energie zu neuer Arbeit, und zu neuer Betätigung sammeln und suchen können; d. h. daß wir ihnen eine längere oder kürzere Spanne Ferienzeit ermöglichen.

Gar viele können hiervon schon Gebrauch machen; sie haben das auch in diesem Jahre getan. Nur aber ist ihre Ferienzeit abgelaufen und die ernste Pflicht ruft sie wieder zurück. Und will auch zuerst die Arbeit im Bureau oder Kantor am Werktisch oder am Ladentisch, in der Kanzlei oder auf dem Katheder nicht recht munden, mit einigem guten Willen wird man sicherlich rasch diese ersten „Unbildden der Uebergangszeit“ überwunden und sich alltagsgetriebe zurückgefunden haben. Dann erscheinen die Ferien wie ein Partes, duftiges Gebilde, das in den schönsten Farben erschimert. Und diese Farben überstrahlen Gegenwart und Zukunft und machen alle Keunheit des Alltagslichts, freundlich und bequem.

Deshalb fort mit allen tragischen Reflexionen über Ferienschluß und Feriende, Sie sind ja doch nur tragikomisch. Denn der Kopfhänger verdient im Grund! genommen gar keine Ferien. sind vom allerersten bis zum allerletzten Augenblicke Stunden und Tage der Freiheit und der Freude: Freiheit und Freude aber dürfen nicht verkümmert werden. Wer da seine Ferien bis zum letzten Augenblicke auskosten will, der muß vor allen Dingen die Energie besitzen, sich aufzuraffen und über die letzten Ferientage nicht allzu wehmütig gestimmt sein

Denn dadurch schafft er sich nur eines: Unzufriedenheit. Aber gerade zufrieden soll der Mensch von seinem Erholungsurlaub zurückkehren. Denn Zufriedenheit ist die erste Bedingung für jegliches Glücklich sein. Das Gefühl frischgewonnener Kraft soll alle anderen Gefühl ebestiegen

Ferischluß! Wie Wehmut schleicht
Es durch dieses Wort, so trübe.
Alle Freude flüht und weicht,
Das kein Frohsinn übrig bliebe!
Aber dennoch packt es stark
Dich mit Händen, die dir sagen,
Daß du fandest Blut und Mark
Neu in diesen Ferientagen!
Kopf hoch drum! Tu' deine Pflicht,
Rege emsig Hirn und Hände,
Zög're nicht und säume nicht,
Klag' nicht um Ferien Ende!

Wir sind am Schluß unserer Betrachtung angelangt. In langen Ratsschlägen wollen wir uns nicht ergehen; sie würden doch ihren Zweck verfehlen. Denn wie ein jeder zu Hause leben soll, daß weiß er am besten. Und wie wir vor Wochen, als die Ferien ins Land gingen, den Erholungsbedürftigen ein herzliches Glück auf mit den Weg gaben, so rufen wir auch jetzt den Heimkehrenden ein frohes „Seid willkommen“ entgegen. Unser Wunsch aber ist einzig und allein der; mögen die Ferien allen, denen die sie vollauf genossen und denen, die sie behaglich-still geschlürft gut bekommen sein.

Wpatiner Nachrichten.

Ernennung. Zum hiesigen Eisenbahn Stationschef wurde Homonnai Dezso und zum Kassier Josef Földváry ernannt.

Der Sohn streichelte ihr lieblosend die das dünne, von unzähligen weißen Fäden durzogene Haar. „Und der Vater?“ fragte er leise.

Frau von Elten schmiegte sich fester in des Sohnes umschlingenden Arm. „Er hat mir nichts in dem Weg gelegt,“ sagte sie leise und noch leiser setzte sie hinzu: „Er wohl selbst gefühlt das ich, sollte ich nicht krank werden meinen Liebting sehen mußte!“

Kraft küßte sie zärtlich; aber Lippen zuckten doch. „Kind er hat Dir keinen Gruß für mich aufgetragen, Mutter?“

Sie schüttelte traurig den Kopf und nahm des Sohnes Hand in ihre beiden schwachen. „Er bleibt nach wie vor hart,“ berichtete sie. „Das ist der Elten'sche Staukopf. Doch sei nur ruhig,“ fuhr sie trübe fort. „Seine Zeit wird schon auch noch kommen! Ich denke, wenn — —“, sie ich stockte und ihre Tränen flossen reicher. „Ich denke, Helene erst erlöst sein wird dann wird sich sein Eigensinn auch wohl endlich

für seinen Sohn, sein einziges, sein letztes Kind erweichen!“

Kraft's Schweigen war keine ermutigende Antwort für die Oberstin; sie seufzte den auch und klagte schüchtern: „Ach Kraft Du dem Vater doch den Willen tun wolltest. Du glaubst nicht, wie ich unter dem Allen leide!“

Kraft saß mit verfinstertem Gesichte da und schwieg noch immer.

„Bist Du mir böse?“ fragte ihn die Mutter leise, seine Hand streichelnd.

Er küßte die ihre.

„Wie sollte ich, Mutter! Ich begreife Dein Empfinden nur zu wohl und weiß, daß Dir die Liebe zu mir jene in den Mund legte. Doch glaube mir liebste, beste aller Mütter, Deine Bitte zu erfüllen, ist unmöglich! Für mich gibt es kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts! Wollte ich mich feige vor mich selbst verachten und glaube mir auch der Vater würde solchen Sohn mißachten! Du mußt mich schon gewähren (besser und Dich gedulden, Du Gute! Siehe

ich hege die fesselteste Ueberzeugung — habe ich dem Vater und der Welt erst einmal bewiesen daß ich es ernst meine habe ich erst einmal Etwas geleistet, so werden alle Vorurteile wird aller Widerstand in sich zusammenfallen.“

Es klopfte.

Malwine bat zu Tisch und forderte die Oberstin zugleich aufrechtig zu sagen, ob sie am gemeinsamen Mittagsmahl teilzunehmen oder lieber allein zu speise wünsche. Frau Agnes entschied sich für das erstere und so saßen denn bald die Drei und der Professor, die Oberstin schon durch seine bloßen Anblick für sich einnahm, nach kurzem am sauber gedeckten Esstisch.

Kraft hatte seinen Freunden von dem traurigen Anlaß erzählt, dem er den Besuch der Mutter zu danken habe und so herrschte denn immerhin ein ernster Ton bei Tisch. Des Professor Temperament mußte es aber doch zu bewirken, daß keine eigentlich-geerückte Stimmung eintrat! er plauderte und fragte so viel, daß der Oberstin keine Zeit zu trüben Gedanken blieb, daß sie

Der Geburtstag unseres guten Königs Franz Josefs des I. so auch der Stf. Stefanstag wurde auf festliche Weise begangen. An beiden Tagen führen viele Apatiner Anstügler nach Szilagyi wo Dienstag, am König Stefan das Kirchweihfest in aller Pracht gefeiert wurde.

Bürgerkasinoball. der Ball des Bürgerkasinoballs anlässlich des Kirchweihfestes war über alle Erwartungen gut frequentiert und hat sich die tanzlustige Jugend beiderlei Geschlechtes bis in die frühen Morgenstunden hinein gut unterhalten.

Zeichenlehrerkurs. Der hiesige Lehrer Paul Buschbacher hat in der Stadt Arad den sechswöchentlichen Lehrerkurs für Gewerbelehrlingschulen mit Auszeichnung bestanden.

Selbst gewählten Tod. Der hiesige Fischermeister Franz Klein hat sich Sonntag den 18. August in der Frühmesse mittelst einer Pistole in den Mund geschossen und ist gleich darauf gestorben. Es kursieren verschiedene Gerüchte, darüber über den Grund der dem Bedauernswerten die Mordwaffe in die Hände gedrückt hätte.

Die Zahl der Teilnehmer aus Apatin. die Eucharistischen Katholiken Kongress in Wien teilnehmenden beträgt 63. Es ist dies eine sehr schöne Zahl.

Határrendőrség. In den Wirkungsbereich unserer Grenzpolizei wurden auch die Gemeinden Apatin, Bácskentin, Bács, Butkefi, Szeplyiget und Bácsóváros einverleibt.

Die Eröffnung der Apatiner Eisenbahnlinie. Die Apatiner Eisenbahnlinie wurde den 14. August unter Enthaltung schöner Feierlichkeit in Betrieb gesetzt. Der Gemeindevorstand Emerich Piu-

kovits begrüßte den Eisenbahneröffnungs ausschuss in einer sehr schönen Ansprache. Der Entsandte des Handelsministeriums gab seiner Freude Ausdruck, das diese strebsamer Gemeinde nun das Hauptverkehrsmittel, die Sehnsucht zweier Generationen, am heutigen Tage erhielt. Es war gerade 10 Uhr Vormittag als der verblumte Eisenbahnzug in den reich beflaggen und mit Blumenkränzen geschmückten Eisenbahnsof einfuhr. Zur Feier waren alle Stände geladen und erschienen. Nach dem die Apatiner Dalarda den Hymnus und das Szozat gesungen fuhr der Zug auf der Eröffneten Linie weiter.

Eisenbahn-Fahrpreise. Im Nachbarverkehr zahlt man ll. Kl. III Kl. Von Apatin nach

Apt.-Fabrikkolonie	30	20
Bacsbertes	50	30
Szilagyi	50	30
Karolyballas	60	40
Sifara	60	40

Im Fernverkehr.

Von Apatin bis	ll. Kl.	III. Kl.
Szond	80	50
Zombor	80	50
Elzaballas	80	50
Monostorberg	150	100
Bezdan	180	120
Küllöb	210	140
Bereg	240	160
Dabod	270	180
Batmonostor	300	200
Szatalja	300	200
Nagybaracska	300	200
Baja	370	250
Bajaballasvaros	370	250
Bodica	370	250

sich vielmehr, ohne es zu merken, schnell genug heimlich und gemütlich im Kreise ihrer freundlichen Wirte zu fühlen begann. Sowohl der lebhafteste alte Hausherr, wie das reizende Pflügermädchen entzückten sie heimlich blühte sie Wohl von dem anmutigen Mädchen zu dem Sohn an ihrer Seite; doch der behielt trotz des offenbar harmonischen Verhältnisses zu der Haustochter seinen gewohnten ruhigen Ernst bei und die Oberstin senkte leise, Dieses Mädchen hübsch, häuslich, süßsam, ein echt deutsches ein so symmetrisches Mädchen!

„Ihr Bruder ist noch im Dienst des Baron Senden?“ erkundigte sich die Oberstin bei Malwine.

„Ja,“ sagte diese. „Der Herr Baron will ihn ja durchaus nicht fortlaffen, obgleich Heinz um seine Entlassung bat. Dem Baron war es ja bekannt, das wir unter angenommenem Namen zu ihm kamen. Heinz hatte ihn sofort bei unserem Dienstantritt keine reinen Wein eingelchelt und davon billigte unser Tun

vollkommen! auch jetzt, nachdem ich hier bei meinem lieben Vater eine so ganz veränderte Lebensstellung eingenommen habe und mein wahrer Name daher bekannt geworden ist will Herr von Senden noch immer nichts von einer Entlassung meines Bruders wissen!“

„Er soll ja auch sehr tüchtig sein!“ meinte die Oberstin.

Malwine lächelte stolz.

„O ja, er ist ein braver Junge!“ sprach sie mit ehrlicher Ueberzeugung. Dann eber huschte Schatten über ihre Züge, während sie leiser sagte: „Ich wollte doch, ich hätte ihn bei mir hier in der Nähe!“

„Narren!“ schalt der Professor gutmütig und zur Oberstin, erläuternd, „ie glaubt, den den Bruder zeitlegens bemuttern zu müssen und fürchtet stets allerlei Unheil für ihn.“ Dabei zwinkerte er vergnügt schalkhaft mit den Augen.

Malwine errödete leicht.

„Ich halte eben sogar viel von meinem

Tagesneuigkeiten.

Genehmigung. Die Statuten des Szilagyer Landwirte-Vereines wurden genehmigt.

Eröffnungsfeier. Das prächtig gebaute neue Szabadkaer Stadthaus wird laut Beschluß der Baukommission Sonntag den 15. September auf feierlichste Weise eingeweiht werden.

Der Obergespan von Baja. Wie aus Szabadka berichtet wird, ist die Stelle eines Obergespans von Baja die durch die Demission Julius Szemzöcs vakant wurde, dem pensionirten Oberst Simon Milodanovicz, einem Vertrauensmann des Vizepräsidenten der Nationalen Arbeitspartei Baron Stefan von Bojnits, angeboten worden. Milodanovicz macht die Annahme der Stelle davon abhängig, unter welche Anspizien sich die Herbstkampel anläßt.

Mord. Michael Sztojko in Szabadka erstoch seine Frau. diese wurde sterbend ins Spital gebracht.

Vom Dach gestürzt. Der 11 Jahr alte Knabe half dieser Tage Eindecken bei dem Daboder Gemeindehaus bei dieser Gelegenheit stürzte er von der Höhe des Daches in die Tiefe. Zu allem Glück hat der gerade dort vorüber spazierende Arzt konstatieren können, daß dem kleine nichts geschehen ist.

Tief gesunken. Vor fünf Jahren noch Gutbesitzer Anton Orbody de Orbod Herr einstiger Besitzung von 6000 Joch prima Acker in der Bacska. In erstaunlich kurzer Zeit hatte Orbody sein ganzes Vermögen vergeudet und mußte, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, als Bücherwagend hausieren. Der an das flotte

Bruder,“ entschuldigte sie sich. „Er ist ja auch mein einziger Verwandter. außer diesem meinem lieben, zweitem Vater hier beschämt, abbitend, hinzu während sie voll Dankbarkeit auf den Professor schaute.

Sie hob komischer Abwehr beide Hände. „Bewahre mich der Himmel! Singst Du schon wieder das alte leidige Lied?“

„Wie sollte ich nicht?“ meinte Malwine schlicht, aber in ihrer Stimme lag eine Welt von Dankbarkeit und Liebe,

(Fortsetzung folgt.)

Leben gewöhnte Mann konnte sich in beschränkten Verhältnisse nicht finden und verübte zum Schaden seiner früheren Freunde mehrere Betrügereien. Er fälschte auch Wechsel, da er flüchtig wurde, Erließ der Untersuchungsrichter gegen ihn einen Steckbrief. Orbody hielt sich seither in Paris auf. Dieser Tage kam er heimlich zum Besuch seiner Verwandten nach Budapest. Die Polizei erhielt hievon Kenntnis und wurde Orbody verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Zahlungseinstellung. Die Eisenwarenhandlungsfirma Josef C u b a in Topolya wurde zahlungsunfähig. Die Firma war eine der Batscha und hatte außer ihres Topolyaer Geschäftes auch noch mehrere andere gut gehende Handelsgeschäfte. Die Firma gibt als Ursache ihrer Zahlungseinstellung ein Szabadkaer Geldinstitut an, welches alle Außenstände unbarmherzig eintreibt, bei dem auch Josef C u b a stark interessiert war.

Falsches Geld. Beim Postamt in Szabadka wurde die Wahrnehmung gemacht, daß von den neuen Zweikronen stücken bereits gut gelungene Fälsficate im Umlauf sind.

Bermühtetes Postamt. Ueber Sz á s k a b á n y a ist vorige Woche ein fürchterliches Wetter niedergegangen. Der Blitz hat in das dortige Postamt eingeschlagen und sind insolgedessen sämtliche Einrichtungen zugrunde gerichtet worden. Die Einrichtung des Telegraphen und Telefon sind vernichtet und ist somit der Verkehr mit Sz á s k a b á n y a abgebrochen. Für die baldige Herstellung des Telegraphen und Telefon hat die Post- und Telegraphen-Inspektion bereits Sorge getragen.

Eisenbahntgleisung bei Buzias. Der Eisenbahnzug, der Montag Abends halb 10 Uhr in Buzias anlangte hatte sollen, ist dort erst Dienstag um 3. Uhr eingetroffen. Die Ursache der Verspätung lag darin, daß vor dem Ujlafer Wächterhause ein Pferd überfahren wurde. Der Maschinführer bremste hiebei so heftig, daß vom plötzlichen starken Stoß sämtliche Waggone aus den Schienen sprangen. Die Lokomotive fuhr sodann allein in Buzias ein, wo der Ungarischer Zug hielt, mit Hilfe dessen Stationspersonal und Arbeiter nach Ujlafer fuhren, von wo der verunglückte Zug hereingezogen wurde.

Merke!

Der Held ohne Nase. Eine seltsame Geschichte, die fest an einen mittelalterlichen Schwank erinnert, wurde unlängst der „Sossischen Zeitung“ aus Pe-

tersburg berichtet: Ein russischer Uhrmacherlehrling namens Boktykow hatte das Unglück, die Nase zu verlieren. Das geschah auf etwas ungewöhnliche Weise. Er bekam einmal eine alte Musikdose zur Ausbesserung. Bei dem Hantieren mit ihr verletzte er sich zufällig die Nase. Wie es schon gewöhnlich geht, gab er auf die Verletzung nicht acht. Die Nase schwellte an und mußte zur Verhütung einer Blutvergiftung abgeschnitten werden. Das verdrarb dem Burschen die Uhrmacher-Laufbahn. Ueberall, wo er um Arbeit in seinem Fache anklopfte, wurde er abgewiesen, da alle Leute meinten, er leide an einer bösen Krankheit. Der arme Jüngling war schon der Verzweiflung nahe, als der russisch-japanische Krieg ausbrach. Er entschloß sich, diese Gelegenheit auszunützen und als Freiwilliger einzutreten. Zu diesem Zweck reiste er nach Chharbin. Aber die abgeschnittene Nase wurde ihm auch für die militärische Laufbahn ein unüberwindliches Hindernis. Man verweigerte ihm glattweg die Aufnahme in die Armee. Was nun? Boktykow kam auf einen genialen Gedanken. Nachdem alle Versuche, einen ehrlichen Beruf zu wählen gescheitert waren, versuchte er einen unehrlichen. Er kaufte sich eine alte Soldatenuniform und begab sich nach dem europäischen Rußland. Hier gab er sich für einen Kriegshelden aus, dem die bösen Japaner die Nase abgeschlagen hatten. Er wußte so packend von seinen Heldentaten auf dem Schlachtfelde zu erzählen, daß man ihm vollen Glauben und obendrein noch reichliche Geldgaben schenkte. Durch den Erfolg aufgemuntert, beförderte er sich selbst zum Unteroffizier und brachte es sogar fertig, sich für diesen Rang eine polizeiliche Bestätigung zu verschaffen. Als Unteroffizier hatte er es noch besser. Geld floß ihm in die Hülle und Fülle zu. Er unternahm eine angenehme Rundreise durch verschiedene Provinzstädte und war mit dem Erfolg dieser Fahrt so zufrieden, daß er sich zum Leutnant beförderte. Auch in diesem Range war er polizeilich bestätigt. Ab und zu geriet er freilich trotzdem in kleine Schwierigkeiten mit der Behörde, doch kann er jedesmal mit heiler Haut davon. Einmal machte er nähere Bekanntschaft mit der Anklagebank, wurde aber freigesprochen. Ein anderes Mal wurde er zwar gerichtlich verurteilt, dann aber vom Zaren begnadigt. Diese Zwischenfälle hinderten ihn nicht, seine einträgliche Wanderreise fortzusetzen. Im Gouvernement Samaro heiratete er eine Schullehrerin, wollte sich aber nach seinen heranschenden Erfolgen in der Rolle eines unglücklichen Kriegs-

helden mit dem bescheidenen Familienleben nicht mehr zufrieden geben und zog deshalb weiter nach dem Kaukasus. Wie groß hier seine „gesellschaftlichen“ Erfolge waren, kann man daraus schließen, daß er sich in einem Städtchen zusammen mit der gesamten Obrigkeit photographieren ließ. Nichts aber dauert ewig. Der verwöhnte Boktykow brauchte immer mehr Geld, das er dann jedesmal in sinnloser Weise verpraschte. Dadurch zog er schließlich so gründlich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, daß er zuletzt entlarvt wurde. Das Schlussergebnis waren acht Monate Gefängnis.

Einfluß der christlichen Frau
Der hervorragendste Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie, B e b e l, hat am 6. Februar 1893 in richtiger Würdigung des großen Einflusses der Frau auf die Geistesrichtung der Familie, der heranwachsenden Generation, und damit der menschlichen Gesellschaft überhaupt den Ausdruck getan: „Die Frage, ob die Sozialdemokratie schließlich siegen werde, sei gleichbedeutend mit der Frage ob es der Sozialdemokratie gelingen wird die Frauenwelt für ihre Ziele zu gewinnen“. Ganz mit demselben Rechte kann man sagen: Die christliche Weltanschauung und Volksbewegung, die christliche Gesellschafts- und Wirtschaftsform wird siegen, wenn es gelingt die Frauenwelt für die Ideale des Christentums begeistert zu halten, zu einigen, zu organisieren und für den Entscheidungskampf erfolgreich zu schulen.

Wirksamer begeistert sich die Frau für die christliche Ordnung, entschiedener und kräftiger tritt sie ein für die christliche Presse, weil sie, der Schwächere Teil, es sehr gut fühlt und fast instinktiv einfieht, das gerade sie die traurigen Folgen der Einsittlichung und Entrichtung in der Familie und Gesellschaft, die unausbleiblichen Wirkungen der zersekenden schlechten Presse für sich am schwersten zu tragen hat, weil dadurch Gatte und Kinder auf Schlimme Irrwege geführt und in ihren falschen Beurteilen befestigt werden. Welches Los harret eben der Frau, und der Kinder unter dem Banne der Gottlosigkeit und sittlichen Korruption? Das alte Heidentum und Perioden moderner Revolutions-Exzesse, wie in Frankreich antworten darauf.

Darum hat gerade die Frau das höchste Interesse daran, daß in das Heiligtum der Familie nicht der Geist der religiösen Verflachung oder gar der Religionsfeindlichkeit einzieht, weil gerade sie — ganz abgesehen von ihren Pflichten für das geistige Wohl und Wehe ihrer

Angehörigen — unter den wüsten Folgen des Neuhidentums am meisten zu leiden hat.

Darum mögen die christlichen Frauen und Mädchen überall — und wo irgendwie durchführbar ist, zusammengeschlossen in Frauenvereinen — der Entchristlichung und Entsittlichung in der Familie und öffentlichen Leben mutig und Entschieden entgegengetreten. Sie arbeiten damit für das eigene Wohl und für Gottes Sache.

Eine treffende Antwort.

Ein armer Ireländer trieb seine einzige Kuh auf seine kleine Weide. Ganz nahe dabei befand sich der ausgedehnte Liefengrund des protestantischen (anglikanischen) Ortspfarrers. Dieser hatte bemerkt, daß eines Tages die Kuh des Ireländers auf seiner Wiese graste. Sogleich rief er den Ireländer herbei, stellte ihn zur Rede und drohte mit einem Prozesse. „Doch“ schloß der Prediger, „ich will euch schonen, wenn ihr mir versprecht, am nächsten Sonntag in meine Kirche zu kommen. Was dünkt Euch? Der Ireländer schwankte doch bald erklärte er: „All right, ich komme.“ Der Pastor lächelte, er hatte um ein Schäfflein mehr. Der Ireländer kam wirklich in dessen Gotteshaus. Am zweiten Sonntag darauf begegnete der Pastor wieder dem Ireländer. „Wohin des Weges, guter Freund?“ fragte der Pastor.

„In die katholische Kirche“, war die Antwort.

Wie, was höre ich? Ich glaubte, du wärest in meine Religionsgemeinschaft eingetreten; du warst doch am vorigen Sonntag in meiner Kirche.“

„All right, entgegnete der Ireländer. „Am vorigen Sonntag war ich in Eurer Kirche wegen meiner Kuh, um sie nicht im Prozesse zu verlieren. Heute gehe ich in die katholische Kirche wegen meiner Seele, um diese nicht zu verlieren; und im Katholizismus verbleibe ich.“

Auszug

aus dem Gemeinde Vermeldungsamte.

Das hiesige Grundbuch verkauft am 27 dieses vormittag 10 Uhr die Ziegenschaft des Franz Baltus. — Franz Flam alt verkauft sein Haus und Garten in ganzen oder auf mehrere Teile. — Hirsch Adam verkauft Mist. — Anton Schiebli Maurer benötigt mehrere Lehrtlinge. Franz Krommer Zigeleibesitzer verkauft f. Gasthaus in der Mittelgasse. — Franz Rieß im Armenhaus verkauft Honig. — Anton Rutingen vermietet ein Quartier. — Herschberger Franz verkauft sein Ziegenherd Weingarten sammt Trauben. — Nikolaus Mundweil in der Speisergasse verkauft eine Melkkuh sammt Kalb. — Das Haus des Anton Buschbacher ist zu verkaufen. Das Haus des Anton Piry in den Kirchengasse ist zu verkaufen. — Witwe Sauter (Omnibus) verkauft mehrere Pferde, verschiedene Wagen und 2 Häuser. — Franz Baßler verkauft sein Hausanteil. — Johann Urey verkauft sein sämtliches Frucht und Inventar — Berl Josef vermietet eine Wohnung — Nikolaus Kilian verkauft ein trächtiges Kind.

Auszug aus dem Matrifelamte

Geburten

Eva, Tochter des Dekonomen Johann Kromer.
Nikolaus, Sohn der Ziegeunerin Draga Miskovits.
Josef, Sohn des Fischers Josef Schwoitzer.
Johann, Sohn des Anton Schweitzer.

Totenjahre

Anton Pfeifer Ökonom 68 Jahre alt. Schlaganfall.
Franz Klein Fischer 44 J. alt. Selbstmord.
Mathias Zimmermann Fischer 79 Jahre alt. Altersschwäche.
Eva, Tochter des Valentin Manz 2 Monat.



Alle
erdentliche Sorten

Buchbinderarbeiten

werden in der
Buchbinderei
des

Josef Szavadill, Apatin

prompt und billigst,
schön und geschmack-
voll angefertigt.

Örök

gázság, hogy az erő nem tart örökké még a boldog

ifjuság

is könyelműen pazarolja ezt a drága kincset, mely ha elfogy

és

többé visszatérni nem akar, életkedvét elveszti, de kimondhatatlan boldogság ha visszatér az

erő

csodát művel

a CAVIAR bombon, mely egyesíti magában a természetes kaviar és tojás-sárgája összes ismert kiváló tulajdonságát.

Egy doboz ára 1 K. 60 fill
Ahol még nincs oda küld:

CAVIAR BOMBON és HAVANNA PASTILLÁK
VEZÉRKÉPVISELETE és LEKANA

BUDAPFST,

VII. Aréna-ut 19. II. emelet 8.

Telefon 102-36-

18

Welche ist die

o o beste und billigste o o

Regenmäntel-Fabrik?!

EWA BUCHMÜLLER
APATIN, Gyár-utca 894

Versendet die besten u. billigsten Regenmäntel nach allen Weltteilen.

I **er**
S über- **a**
n nimmt die Re- **t**
d aktion des Blattes **e**

Ein **Lehrling** wird per sotort aufgenommen in der Buchdruckerei des **Josef Szavadill**

Fahrpreise.

der Apatiner-Zombor-Bajaer und Apatin-Szender Eisenbahn.

Kilometer	Von oder nach Baja	Klasse in Hellern			Kilometer	Von oder nach Zombor	Klasse in Hellern		
		I.	II.	III.			I.	II.	III.
81	Apatin	500	370	250	10	Apatin	100	80	50
84	Apatin-Fabrikfollonie	500	370	250	31	Apatin-Fabrikfollonie	120	90	60
	Baja hallasvaros				62	Baja	400	300	200
73	Bacsferes	500	370	250	59	Baja-hallasvaros	400	600	200
12	Batmonostor	60	40	30	11	Bacsferes	60	50	30
44	Bezdan	280	210	140	52	Batmonostor	320	240	160
36	Bereg	240	180	120	19	Bezdan	100	80	50
22	Csatalja	120	90	60	27	Bereg	160	120	80
27	Davod	160	120	80	41	Csatalja	280	210	140
61	Elzasallas	400	300	200	37	Davod	240	180	120
32	Herzeghanto	200	150	100	3	Elzasallas	40	30	20
71	Karolyallas	500	370	250	31	Herzeghanto	200	150	100
39	Kullöd	240	180	120	8	Karolyallas	60	50	30
51	Monostorfeg	360	270	180	24	Kullöd	120	90	60
19	Nagybaracska	100	80	50	12	Monostorfeg	80	60	40
66	Sifara	400	300	200	44	Nagybaracska	280	210	140
90	Szilagyi	600	450	300	4	Sifara	40	30	20
97	Szond	600	450	300	28	Szilagyi	160	120	80
9	Vodica	60	50	30	35	Szond	200	150	100
63	Zombor	400	300	200	55	Vodica	360	270	180

Menetrend. — Fahrordnung.

BAJA—BEZDAN—ZOMBOR.

ZOMBOR—APATIN—UJGOMBOS.

Vegyes v. Gem. Zug			Állomás. — Station.	Vegyes v. Gem. Zug		
6112	6114	6116		6111	6113	6115
I. II. és III. oszt. - Kl.				I. II. és III. oszt. - Kl.		
—	7.10	7.45	ind. Bpest keleti p. u. erk.	1.00	—	—
—	10.36	2.20	" Szabadka — — —	9.30	—	—
—	4.46	2.13	" Ujdombovár — — —	9.57	4.13	—
3.17	12.38	5.05	ind. Baja — — — erk.	6.54	12.22	9.00
3.26	12.47	5.14	Baja szállásvaros	6.44	12.12	8.50
3.41	1.00	5.29	Vodica	6.28	11.57	8.34
3.51	1.09	5.39	Batmonostor	6.18	11.47	8.24
4.14	1.28	6.09	Nagybaracska	5.58	11.27	8.04
4.24	1.37	6.20	Csatalja	5.46	11.15	7.52
4.38	1.50	6.35	Davod	5.31	1.00	7.37
5.02	2.11	7.13	Herzeghszántó	5.16	10.45	7.22
5.13	2.21	7.23	Bereg	4.50	10.24	7.02
5.23	2.30	7.32	Kullöd	4.39	10.13	6.52
5.46	2.45	7.49	Bezdan	4.25	9.59	6.39
6.04	3.01	8.06	Monostorszeg	3.58	9.32	6.15
6.28	3.22	8.29	Elzaszallas	3.34	9.08	5.52
6.35	3.29	8.35	erk. Zombor — — — ind.	3.26	9.00	5.45
1.40	10.00	5.45	erk. Bpest keleti p. u. ind.	8.00	10.10	7.45
10.31	7.17	—	" Ujvidek — — —	—	2.17	1.55
1.11	10.35	—	" Brod — — —	9.10	5.40	9.52

Vegyes v. Gem. Zug			Állomás. — Station.	Vegyes v. Gem. Zug		
6211	6213	6215		6221	6223	6225
I. II. és III. oszt. - Kl.				I. II. és III. oszt. - Kl.		
10.10	7.10	7.45	ind. Bpest keleti p. u. erk.	1.40	10.00	8.10
2.17	7.51	—	" Ujvidek — — —	10.31	7.17	—
—	5.40	9.52	" Brod — — —	1.11	10.35	—
7.54	12.54	4.30	ind. Zombor — — — erk.	6.20	3.10	9.57
8.02	1.02	4.38	Elzaszallas	6.13	3.03	9.50
8.09	1.09	4.46	Sikara	6.06	2.56	9.43
8.22	1.22	5.00	Karolyzallas	5.53	2.43	9.30
8.30	1.30	5.09	Bacsferes	5.42	2.34	9.21
9.00	2.00	5.56	Apatin	5.23	2.13	9.00
9.10	2.10	6.15	Apatin gyartelep	4.04	1.40	8.41
9.27	2.27	6.41	Szilagyi	4.47	1.23	8.24
9.44	2.44	6.58	erk. Szond — — — ind.	4.29	1.05	8.00
5.00	10.25	1.42	ind. Szabadka — — — erk.	—	5.58	10.43
9.45	2.45	7.08	ind. Szond — — — erk.	4.28	12.58	7.39
10.00	3.00	7.23	erk. Ujgombos — — — ind.	4.13	12.43	7.24
6.22	10.35	10.35	erk. Brod — — — ind.	—	5.40	—
—	7.17	—	" Ujvidek — — —	—	2.17	1.55
10.38	7.50	—	" Belgrad — — —	—	—	—

1. Az állomások nevei mellett balról álló időadatok felülről lefelé, a jobbról állók pedig alulról felfelé olvasandók.
2. Az indulási és érkezési idők közép-európai időre vonatkoznak
3. Az éjjeli idő este 600 órától reggeli 550 percig. a percc-

4. 3A csatlakozások dült betűkkel vannak nyomtatva, a gyorsvonatok által közvetített csatlakozások időadatai vastagabb számjegyekkel vannak nyomtatva.

Die

Buchdruckerei u. Papierhandlung

Josef Szavadill,

Im eigenen Hause. **Apatin** Neben dem Postgebäude.

übernimmt

zur Anfertigung aller BUCHDRUCKARBEITEN

in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten und billigsten Arbeiten erzeugt, und zwar:

Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten, Trauerparten, Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speise- und Weintarife, Etiquetten, Notas, Rechnungen,

FAKTURA, Zirkulare, WECHSEL

Quittungen, Anweisungen, Aktien u. Kupons, Kataloge, Diplome, Preiskurante und Tabellen aller Art, ganze Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder- Poesie-Bücher, sowie Ansichtskarten Album

Halte stets

am Lager alle Drucksorten
für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate und Private.

Meine Buchdruckerei ist mit modernsten Schriftmaterial und alle möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jeder Arbeit **schnell und auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesangbücher von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

sammt dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“ und kostet:

Umgebung ganzjäh. 6.50 Kronen	Ganzjährig . . . 6.—Kronen
Halbjährig . . . 3.50 „	Halbjährig . . . 3.— „
Vierteljährig . . . 2.— „	Vierteljährig . . . 1.50 „
Einzelnummer 20 Heller.	

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Buchdruckerei mit elektrischem Betriebe es Josef Szavadill, Apatin.